

Ghislaine Leung Commitments 17.05.– 11.08.2024 Kunsthalle Basel

DE

Meine Mutter war Künstlerin. Sie fertigte Bleistiftzeichnungen von Fotos und grosse abstrakte Pastellgemälde an. Mein Vater war Designer, er führte mit einem Partner ein eigenes Studio. Sie entwarfen Stifte und Sportausstattung, Wasserreiniger und Telefone – das eine oder andere hast du vermutlich schon verwendet. Wir lebten in einem Apartment, das wir mit dem Geld aus dem Verkauf des Hauses, in dem meine Mutter aufgewachsen war, erworben hatten. Mein Vater hatte weder Ersparnisse noch Geld von seiner Familie, während meine Grossmutter uns häufig zu Lebzeiten unterstützte. Mein Grossvater war mit der Heirat nicht einverstanden, er kam auch nicht zur Hochzeit meiner Eltern. Die Hypothek war beträchtlich und hatte eine lange Laufzeit, auch die Unterhaltskosten des Apartments waren hoch. Meine Mutter flocht mein kräftiges, schwarzes Haar und lächelte, wenn jemand vermutete, ich sei adoptiert. Ich zeichnete

meine Bilder und absolvierte meine Prüfungen. Nie korrigierte ich die Aussprache meines Namens. Die Kunst meiner Mutter verkaufte sich nicht gut, und auch das Geschäft meines Vaters war eher prekär. Er ging weg, um an einem anderen Ort Arbeit als Lehrer zu finden. Das erwies sich als schwierig, er arbeitete für immer längere Zeiträume im immer weiter entfernten Ausland. Urlaub musste nicht genommen werden, wir hatten das Glück, die Dinge tun zu können, die wir liebten. Und weil wir das, was wir taten, ohnehin sehr gerne taten, konnten wir es die ganze Zeit tun. Die Arbeit endete nie, egal ob man krank oder gesund war. Über Geld wurde nicht gesprochen. Geld lastete schwer auf allem. Wir waren frei. Und ich lernte, frei zu sein. Meine Tochter, gerade mal drei Jahre alt, schaut in den Karton mit dem gebrauchten Spielzeug und sucht sich die *weisse* Puppe mit langem blondem Haar aus: «Diese hier will ich.»

Raum 3

8 *Surgery*, 2024

Score (Anweisung): Der Anteil an Körpermasse der Künstlerin, die bei der Gebärmutterentfernung entfernt wurde, als Teil eines Raums, der unzugänglich ist. Von diesem Kunstwerk dürfen keine Abbildungen gemacht werden.

9 *Holdings*, 2024

Score (Anweisung): Ein Objekt, das kein Kunstwerk mehr ist.

Raum 1

1 *Leave*, 2024

Score (Anweisung): Eine Wand entspricht allen Tagen eines Jahres. Die 118 Tage zwischen einer Ausstellung der Künstlerin und der kommenden werden als tomatenfarbenes Rechteck gezeigt. Die 37 Tage, an denen die Künstlerin in dieser Zeit aufgrund einer Operation unbezahlt krankgeschrieben war, werden als mandarinfarbenes Quadrat gezeigt.

2 *Care*, 2024

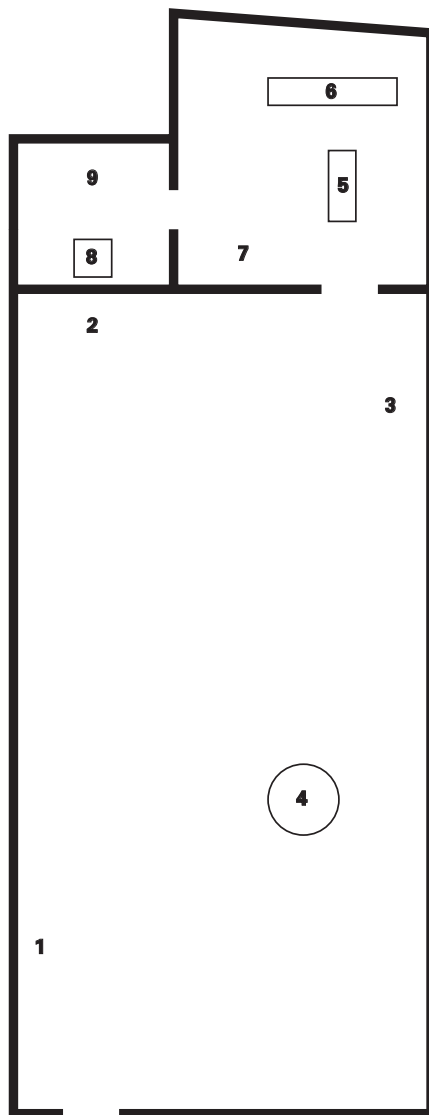
Score (Anweisung): Eine Wand entspricht allen Tagen eines Jahres. Die 2016 Stunden für Kinderbetreuung, die die Künstlerin in Anspruch nehmen müsste, um in Vollzeit arbeiten zu können, werden als bananenfarbenes Rechteck gezeigt. Die von der britischen Regierung unterstützten 1140 kostenlosen Kinderbetreuungsstunden werden durch ein kobaltblaues Quadrat gezeigt.

3 *Days*, 2024

Score (Anweisung): Eine Wand entspricht allen Tagen eines Jahres. Die 324 Tage zwischen einer Einladung der Künstlerin zur Ausstellung und ihrer Eröffnung werden als lavendelfarbenes Rechteck gezeigt. Die 25 Tage, die mit dem Ausstellungshonorar nach dem «London Living Wage» (eine Art Lohnspiegel, der sich an den Lebenshaltungskosten in London orientiert) abgedeckt sind, werden als basilikumfarbenes Quadrat gezeigt.

4 *Four Years in Ten Years in Twenty Years*, 2024

Score (Anweisung): Eine dreistöckige Jubiläumstorte, um vier Jahre als Mutter, zehn Jahre als Künstlerin und zwanzig Jahre in ihrer Partnerschaft zu feiern.



Raum 2

5 *Eight*, 2024

Score (Anweisung): Eine grosse, schwarze aufblasbare Figur, welche die Anzahl der Tage benennt, die die Künstlerin für ihr Ausstellungshonorar von 3.000,00 CHF entsprechend dem von der «Artists' Union England» vorgeschlagenen Tarif von 41,82 GBP pro Stunde für eine führende Künstlerin bzw. einen führenden Künstler arbeiten würde. Die Figur darf acht Arbeitsstunden täglich an insgesamt acht Tagen von Beginn der jeweiligen Laufzeit einer Ausstellung an aufgeblasen werden.

6 *One Hundred and Seventy-Five*, 2024

Score (Anweisung): Eine grosse, schwarze aufblasbare Figur, welche die Anzahl der Tage benennt, die die Künstlerin für ihr Ausstellungshonorar von 3.000,00 CHF entsprechend des in «Structurally F-cked» von Industria und a-n The Artists Information Company errechneten Durchschnittslohns von 1,88 GBP pro Stunde für die Produktion von Kunstwerken und den Betrieb einer Ausstellung arbeiten würde. Die Figur darf acht Arbeitsstunden täglich an insgesamt 175 Tagen von Beginn der jeweiligen Laufzeit einer Ausstellung an aufgeblasen werden.

7 *Jobs*, 2024

Score (Anweisung): Eine Auflistung der Berufe, die die Künstlerin ausgeübt hat.

Desweiteren ist *Jobs*, 2024, auf dem Banner und Plakat sowie auf Postkarten der Kunsthalle Basel zu sehen.

Was bedeutet Hingabe für Künstler*innen und welche Erwartungen haben Institutionen und ihr Publikum? Wenn Künstler*innen sich gänzlich ihrer Arbeit verschreiben, welche Konsequenzen hat das für ihr Leben, insbesondere wenn die Arbeitsbedingungen hierfür wenig Unterstützung bieten? In ihrer ersten institutionellen Einzelausstellung in der Schweiz rückt Ghislaine Leung strukturelle Einschränkungen in den Vordergrund. *Commitments* (Hingaben) befragt, was es heisst, Künstler*in zu sein und sich unter allen Umständen für die Kunst(-produktion) einzusetzen.

Leungs künstlerische Praxis dreht sich um Anweisungen (im Englischen *scores*), die sich aber nicht als blosse Instruktionen verstehen, sondern gleichermassen den Interpretationsspielraum und den Prozess bei der Umsetzung eines künstlerischen Projekts betonen. Die Institution kann diesen Anleitungen unabhängig von der Künstlerin folgen, was an die Konzeptkunst der 1960er-Jahre, die Institutionskritik und Fluxus-Performances erinnert, bei denen der Prozess genauso wichtig war wie das physische Werk. Während jedoch solche Praktiken Machtstrukturen in der Verbreitung und Diskussion von Kunst aufdecken oder unterlaufen wollten, verschieben Leungs *scores* den Fokus auf Abhängigkeiten. Sie untersuchen die Verletzlichkeit von Kunstwerk wie Künstler*in und fragen, welche Ressourcen und Widerstandsfähigkeit hierin liegen könnten.

Zeit ist eine unbestreitbare Ressource und obwohl sie nicht unmittelbar wahrgenommen wird, beeinflusst sie das tägliche Geschehen. Der erste Raum konfrontiert die Besuchenden mit einem auf den ersten Blick fast leeren Saal. Drei grossformatige Wandgemälde greifen Beschränkungen an Zeit und Verfügbarkeit auf, die sich auf die Ausstellung in der Kunsthalle Basel auswirkten. Mithilfe von Farbkombinationen aus dem persönlichen Kalender der Künstlerin bieten die *scores* die Gelegenheit, die Dynamik von Erwerbs- und Privatleben abzugleichen. Zum Beispiel reflektiert Leung in *Care* (Fürsorge, 2024) über das Missverhältnis zwischen den benötigten Stunden der Kinderbetreuung, um einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen, und den staatlich geförderten Betreuungszeiten. Oder in *Leave* (Freistellung, 2024) über die Anzahl unvergüteter Krankheitstage, die sie während der Ausstellungsvorbereitung nehmen musste.

Was im zweiten Raum zu sehen ist, hängt vom jeweiligen Tag ab. *Eight* (Acht, 2024) und *One Hundred and Seventy-Five* (Einhundertfünfundsiebzig, 2024) sind aufblasbare Figuren, die sich im Verlauf der Ausstellung verändern; sie werden ausschliesslich während regulärer Arbeitszeiten von 9 bis 17 Uhr aufgeblasen, für jeweils acht oder 175 Tage. Sie veranschaulichen die schwierige Entscheidung der Künstlerin zwischen fairer Bezahlung und ausreichender Arbeitszeit – nur um festzustellen, dass

sich keine der Optionen mit dem ihr gebotenen Ausstellungshonorar in Einklang bringen lässt. Dass aus *Eight* nach acht Tagen die Luft abgelassen wird, unterstreicht den massiven Schwund ihrer Arbeitszeit, wenn sie sich an einer besseren Vergütung orientiert. Umgekehrt kritisiert *One Hundred and Seventy-Five* die deutlich verringerte Entlohnung, wenn sie ihre Arbeitszeit erhöht. Im selben Raum befindet sich eine Auflistung der Berufe, die Leung in ihrem Leben ausgeübt hat. *Jobs* (Arbeitsstellen, 2024) schliesst gängige Positionen in der Kunstwelt ein, wie «Kurator*in» oder «Studio-Manager*in», aber auch Rollen, die darüber hinausgehen, wie «Massage-Therapeut*in»; die Liste beginnt mit «Babysitter» und endet mit «Mutter».

In einer Gesellschaft, die den Körper als Produktionsmaschine ansieht, ist es schwer, eine Pause einzulegen. Neben *Leave* wendet sich auch *Surgery* (Operation, 2024) im letzten Raum diesem Thema zu und spielt auf einen operativen Eingriff sechs Wochen vor der Eröffnung an. Die Künstlerin reduziert den Rauminhalt um ein Prozent, entsprechend dem Anteil ihres Körpers, den sie bei ihrer Gebärmutterentfernung verloren hat. Während der Ausstellungslaufzeit sollen von dieser Arbeit keine Abbildungen erstellt werden. Gerade in solchen fragilen Momenten, wenn Arbeitsbedingungen und Körper aus dem Gleichgewicht geraten, ist eine emotionale Unterstützung essenziell. Die Prekarität von Identität wird auch in *Holdings* (Besitz, 2024) angesprochen. Hier wird ein Objekt präsentiert, das kein Kunstwerk mehr ist – in diesem Falle ein Spielzeug, das zunächst der Tochter der Künstlerin gehörte, dann als Kunstwerk ausgestellt und anschliessend in einer Ausstellung beschädigt wurde. In *Four Years in Ten Years in Twenty Years* (Vier Jahre in zehn Jahren in zwanzig Jahren, 2024) bezeugt Leung ihrem Netzwerk aus Unterstützer*innen ihre Hochschätzung: vier Jahre Mutterschaft, zehn Jahre Künstlerin, zwanzig Jahre Partnerschaft. Die dreistöckige Jubiläumstorte feiert die oft verschwiegene Tatsache, dass künstlerische Praxis immer auch mit privaten Rollen verwoben ist, in denen die täglich gespendete, empfangene und geteilte Empathie essenziell ist.

Wie könnte Hingabe auf eine vielfältigere Weise verstanden werden – als solche, die die Mühen des Lebens und der Liebe anerkennen, und nicht nur als Einschränkungen, sondern als Stärken? Oder wie Leung es ausdrückt: «Vielleicht können alle Künstler*innen sein, aber nur wenige halten es durch. Es kann sich alternativlos anfühlen, als gäbe es nur einen Weg, Künstler*in zu sein und zu bleiben. Ich möchte das nicht. Zu bestimmten, wohlbekannteren Konditionen nein zu sagen, heisst, andere, noch unbekanntere zu bejahen. Das ist *commitment*.»

Ghislaine Leung wurde 1980 in Stockholm geboren; sie lebt und arbeitet in London.

FÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNG

Öffentliche Führungen an jedem ersten Sonntag im Monat,
auf Deutsch

02.06.2024, Sonntag, 15 Uhr

07.07.2024, Sonntag, 15 Uhr

04.08.2024, Sonntag, 15 Uhr

Führung des Direktors und Kurators Mohamed Almusibli,
auf Englisch

09.06.2024, Sonntag, 15 Uhr

Mittwoch-Matinée, auf Deutsch

07.08.2024, Mittwoch, 10–12 Uhr

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe der Museen
Basel werden die aktuellen Ausstellungen gemeinsam
erkundet und diskutiert; Unkostenbeitrag 10 CHF.

VERMITTLUNG UND RAHMENPROGRAMM

Mal•Mal, auf Deutsch und Englisch

29.05.2024, Mittwoch, 18–20 Uhr

Zeichnen am Modell zur Ausstellung;
Zeichenmaterial wird zur Verfügung gestellt.
Kostenfreies Angebot, ohne Anmeldung.

Questions – mit Ghislaine Leung, auf Englisch

04.06.2024, Dienstag, 18.30 Uhr

In Leungs fortlaufenden Gesprächsreihe *Questions*
unterwandert sie das typische Künstler*innen-
gespräch, indem sie das Publikum einlädt Fragen zu
stellen und auf diese entsprechend antwortet.
Kostenfreies Angebot, ohne Anmeldung.

Kunsthalle Basel Night

12.06.2024, Mittwoch, 19–22 Uhr

Ein besonderer Abend mit verlängerten
Öffnungszeiten und freiem Eintritt.

Talk to Me, auf Deutsch und Englisch

12.–16.06.2024, Mittwoch–Sonntag, 17–20 Uhr

Besuchende können in persönlichen
Gesprächen mehr über die Ausstellung erfahren.

Raumreisen im Rahmen von *Kunsthalle ohne Schwellen*,
auf Deutsch

27.07.2024, Samstag, 13–16 Uhr

Workshop für Menschen mit und ohne psychische
Beeinträchtigung zur Ausstellung. Dieses Angebot ist
nur bedingt rollstuhlgängig. Kostenfreies Angebot,
mit Anmeldung.

Kartenset zum Mitgestalten, auf Deutsch und Englisch

Ein Fragenkartenset lädt Besuchende dazu ein,
sich vertieft mit Themen der Ausstellung
auseinanderzusetzen.

Ghislaine Leung wurde von der ehemaligen Direktorin Elena
Filipovic im Rahmen des Programms der Kunsthalle Basel
für das Jahr 2024 eingeladen.

Die Ausstellung wird unterstützt von der Stanley Thomas
Johnson Stiftung sowie von der Dr. Georg und Josi
Guggenheim-Stiftung, mit zusätzlicher Unterstützung
von der Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung.

STANLEY THOMAS
JOHNSON
FOUNDATION

DR. GEORG
UND JOSI
GUGGENHEIM-
HELMSTIFTUNG

ERNST & OLGA
GUBLER-HABLÜTZEL
STIFTUNG

Die Projekte der Kunstvermittlung wurden realisiert
durch die grosszügige Unterstützung von der Art Mentor
Foundation Lucerne und vom Kanton Basel-Stadt.

Die Künstlerin bedankt sich bei
«Meinen Freund*innen, meiner Familie,
Kolleg*innen und Gefährt*innen.»

Mit besonderem Dank an
Andrea Abegg Serrano, Beate Engel, Elena Filipovic,
Esther Girsberger, Maxwell Graham, Martin McGeown,
Das Naschwerk und Andrew Wheatley

Grafische Gestaltung: Stoecklin & Wilson (a-language.net),
Übersetzung: Martin Hager, Korrektorat: Amanda Gomez

Kunsthalle Basel / Basler Kunstverein wird grosszügig
unterstützt vom Kanton Basel-Stadt.



Das Jahresprogramm der Kunsthalle Basel erhält
Unterstützung von Saint Laurent.

SAINT LAURENT

In der Bibliothek der Kunsthalle Basel finden Sie
Literatur zu Ghislaine Leung.

Folgen Sie uns auf Instagram und teilen Sie Ihre Fotos und
Eindrücke mit #kunsthallebasel.

Mehr Informationen unter kunsthallebasel.ch